

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Helmut Ottenjann: Ein Unikum aus Knehelm

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Ein Unikum aus Kneheim

VON HELMUT OTTENJANN

Der Aufgeschlossenheit des Landwirts Anton Tellmann aus Kneheim für kulturgeschichtliche Werte unseres Landes ist es zu danken, daß im Jahre 1968 ein vorgeschichtliches Gräberfeld der frühen Eisenzeit in Kneheim, Landkreis Clopenburg, entdeckt werden konnte. Dies Urnen-Gräberfeld ist ein wichtiger Hinweis für die frühe Besiedlungsgeschichte dieses Gebietes. Unter den Kneheimer Urnen-Funden der frühen Eisenzeit gewinnt aber besonders die hier abgebildete, in fast heilem Zustand geborgene Urne (Höhe 30 cm, Breite 28 cm) wegen ihrer eigenwilligen dreiegliederten Standfußgestaltung besondere Bedeutung. In seiner umfassenden Arbeit über „Die Kultur der Frühen Eisenzeit (750 vor Christi Geburt bis Christi Geburt) in Mittel- und Westhannover“ (1934) vermochte K. Tackenberg nicht ein einziges Gefäß mit vergleichbarer Standfußgestaltung aufzuzeigen.

Diese wie auch weitere in Kneheim in unmittelbarer Nähe des „Brutbörger Fänt“ (Parzelle 163) gefundenen Urnen befanden sich nur einen halben Meter tief unter der alten Oberfläche ohne Hügelaufschüttung. In den leicht zerbrechlichen, irdenen Gefäßen wurde der Leichenbrand des auf einem Scheiterhaufen verbrannten Toten aufbewahrt und beigesetzt, ein Bestattungsritus, der in unserem Lande schon seit der jüngeren Bronzezeit ausgeübt und erst in den nachchristlichen Jahrhunderten durch die sog. Körperbestattung wieder abgelöst wurde.

Eine relativ genaue Einordnung der Kneheimer Funde wird nun ermöglicht durch die hier abgebildete Urne, da sie — von der merkwürdigen Standfußgestaltung abgesehen — als „klassischer“, sog. „Nienburger Typ“ anzusprechen ist, ein terrinenartiges Gefäß, das durch einen weitmündigen, schwach auslaufenden Hals, durch gewölbte, mit Schrägstrichgruppen verzierte Schultern und durch einen einseitigen Bandhenkel eindeutig charakterisiert ist. Solche Gefäße vom „Nienburger Typ“, verbreitet im Aller-Weser-Hunte-Gebiet, stammen aus der Zeit des 6. Jahrhunderts vor Christi Geburt (Hallstadt D).

Auch die hier abgebildete Kneheimer Urne gehört demnach in die frühe Eisenzeit. Die eigenwillige, dreiegliederte Standfußgestaltung erhöht noch den kulturgeschichtlichen Wert dieses Gefäßes, da sie darauf hinweist, daß diese Nienburger Gefäße letztlich auf mitteldeutsche Einflüsse zurückzuführen sind; denn vergleichbare Parallelen zu dieser Art Standfußgestaltung vermögen im mitteldeutschen Raum entdeckt zu werden (Billendorfer Kultur).

Eine weitere Überraschung brachte der Inhalt dieser Urne, da sie nicht nur menschlichen, sondern zusätzlich tierischen Leichenbrand enthielt. Ganz offensichtlich wurden also auch Tiere auf dem Scheiterhaufen des Toten verbrannt und deren Reste gleichfalls in die Urne gelegt.

Die ursprüngliche Größe des Kneheimer Gräberfeldes „auf dem Brutberg“ kann bedauerlicherweise nicht mehr angegeben werden, da schon vor



Kneheimer Urne vom „Nienburger Typ“ aus der frühen Eisenzeit; Sammlung Museumsdorf; Inv. Nr. 10 165. (Foto: Archiv Museumsdorf)

Jahrzehnten, aber auch noch in jüngster Zeit von den angrenzenden Parzellen mächtige Sandabtragungen bis in Fundschichttiefe vorgenommen wurden. (Bau der Bundesstraße 213). Umso größer ist das Verdienst des Landwirts A. Tellmann, daß er sogleich nach Auffindung der ersten Urnenscherben das Museumsdorf in Cloppenburg benachrichtigte und somit die Sicherstellung dieses für die Urgeschichtswissenschaft bedeutungsvollen Fundes ermöglichte.